



Michael Bielicky/Kamila B. Richter. Falling Times, 2007, interaktive Netz-Installation

Uwe Hochmuth / Michael Mangold Niederschwelliger Zugang zu beruflicher Bildung

Welche Chancen bietet das Web 2.0?

Die idealtypische Aufgabe eines modernen Bildungssystems liegt darin, allen Menschen eine faire Chance auf Bildung zu geben. Wie können Schwellen zur Berufsbildung abgebaut werden? Welche Rolle kann dabei das »Web 2.0« spielen?

Lernen ist ein kontinuierlicher Prozess der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, der sich auf das Gelingen des Wechselspiels von Verhaltensstabilität und Verhaltensanpassung in der jeweiligen gesellschaftlichen Umwelt auswirkt. Ein derartiger Prozess kann an bestimmten Stellen ins Stocken geraten. Je komplexer und dynamischer die Lebensbedingungen sind, umso problematischer werden Lernhindernisse und insbesondere dann, wenn sie sich auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken. Dies gilt nicht nur im Hinblick auf die Schnelligkeit des notwendigen Wissenserwerbs,

sondern auch auf die Breite des Personenkreises, der am Bildungsprozess beteiligt ist. Die traditionell in den Bildungsprozess einbezogenen Personen müssen in schnelleren Rhythmen lernen, was faktisch zu einem kontinuierlichen und lebenslangen Lernen führt. Die bislang noch nicht einbezogenen Gruppen müssen in ihrem unmittelbaren eigenen Interesse, aber auch im Interesse der Gesellschaft und der Wirtschaft beschleunigt in die Lernprozesse integriert werden.

Wenn man die Betrachtung auf den Erwerb beruflicher Bildung konzen-

triert, stellt sich die Frage, wie Schwellen im Hinblick auf das Tempo und die personelle Ausdehnung so abgebaut werden können, dass sich die Wissensbasis einer Volkswirtschaft und deren Innovationskraft verbessert. Die stärkere Beteiligung an der Bildung hat zunächst eine wirtschaftlich funktionale Dimension. Die demografische Entwicklung und die damit einhergehenden zukünftigen Engpässe auf dem Arbeitsmarkt auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften zwingen zur Reaktion auf den strukturellen Ausschluss bestimmter Gruppen von der Bildungsbeteiligung und die mangelhafte Ausschöpfung ökonomischer Potenziale.

Die sozialpolitische Dimension

Die Filter zur Bildungsbeteiligung verlaufen oftmals nicht entlang der Begabung, sondern selektieren eher nach sozialer Herkunft, das heißt, sie wirken weniger als Instrument der Effizienzsteigerung denn als Barriere gegen sinnvollen gesellschaftlichen

Wandel. Die idealtypische Aufgabe eines modernen Bildungssystems liegt darin, allen Individuen eine faire Chance auf Bildung zu geben und anschließend nach Leistungsfähigkeit und Begabung zu differenzieren. Ein Bildungssystem sollte so ausgerichtet sein, dass die Adressaten die offerierten Angebote gleichermaßen annehmen können. Aber bereits durch die Sprache und Wahl der Themen, über die Bildungsinhalte vermittelt werden, sowie durch die Konzentration auf traditionelle, insbesondere textliche Formen der Vermittlung, bestehen faktisch noch immer sehr unterschiedliche Zugangsoptionen. Kinder und Jugendliche aus sozialen Milieus, in denen diese Formen der Wissensvermittlung zum Bestand familiärer Sozialisation gehören, sind besser in der Lage, daran anknüpfende schulische und andere Bildungsangebote anzunehmen. Wenn sich die bevorzugten Medien sowie der Sprachgebrauch im jeweiligen Umfeld von Familie und Schule entsprechen, so

Hohe Zugangsschwellen für Angehörige »bildungsferner« Milieus

E-Learning 3D: Entwicklung einer Lernumgebung in der virtuellen Welt

www.e-learning3d.de



Das Projekt E-Learning 3D (EL3) der Universität Bielefeld veranstaltet Seminare und Netzwerktreffen im Internet – in der virtuellen Welt »Second Life«. Das Projekt soll die Online-Welt für die akademische Lehre nutzbar machen. Wissenschaftler und

Praktiker, die in der realen Welt hunderte von Kilometern voneinander entfernt sind, kommen monatlich auf Einladung von EL3 als Avatare (virtuelle Abbilder) im »Second Life« zusammen, um über Chancen und Risiken des Online-Lernens zu debattieren. Studierende der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld trainieren in der virtuellen Welt die didaktische Entwicklung und den Einsatz online-unterstützter Lernszenarios. Darüber hinaus vermittelt EL3 künftig Teilnehmern des Weiterbildungsprogramms »Studieren ab 50« den Umgang mit »Second Life« und eröffnet ihnen den Zugang zur virtuellen Lehrumgebung der Universität.



Das Team von EL3 hält Konferenzen und Seminare in dem Kolosseum des Projekts auf dem European University Island im »Second Life« ab. Im nahe gelegenen EL3-Hauptgebäude sind unter anderem virtuelle Besprechungsräume zur Studienbegleitung untergebracht.

werden lernhemmende Irritationen und Unsicherheiten minimiert und entsprechend chancenreicher ist die Bildungsbeteiligung.

Andere Gruppen stehen aus genau diesen Gründen vor vergleichsweise hohen Zugangsschwellen. Bei Angehörigen sogenannter »bildungsferner« sozialer Milieus sind diese Entsprungen in Sprache, Medienutzung und den in ihren Bezugsgruppen relevanten Themen weit aus geringer. Zumindest fallen die Schnittstellen zwischen dem eigenen und dem Referenzmilieu des traditionellen Bildungssystems für sie schmäler aus und schaffen so sozialkulturell verursachte Barrieren vor den Zugängen zum Bildungssystem. Diese Unterschiede führen noch immer zu einer erheblich unterdurchschnittlichen Bildungsbeteiligung der Angehörigen dieser sozialen Milieus.

Um die angestrebten wirtschafts- und sozialpolitischen Ziele zu erreichen, müssen die Zugangsschwellen zur Bildung deutlich reduziert werden. Hierbei gilt es zweierlei zu beachten. Zum einen geht es nicht nur um den Erstzugang zu beruflicher Bildung, sondern entsprechend dem Postulat lebenslangen Lernens um die zeitlich kontinuierliche Erleichterung des Wissenszugangs – das heißt, es geht auch um die Gleichmäßigkeit des Bildungszugangs auf Dauer, einschließlich der Berücksichtigung unterschiedlich bleibender Milieus in den Formen und Inhalten des Lernens. Es dürfen durch den Abbau bestehender Schwellen unter der Hand keine neuen entstehen. Zum anderen darf die geforderte Niederschwelligkeit des Zugangs zur Bildung nicht mit einem Verzicht auf Ausbildungsqualität verwechselt werden. Der Einbezug weniger gut integrierter Gruppen bedeutet in einem solchen Bildungskonzept ihre Heranführung an ein Bildungssystem, das ihnen dann intern je nach Fähigkeit gleiche Wege, gegebenenfalls bis zur Spitze öffnet.



© ZKM, Foto: ONUK

Catalina Ossa/Enrique Rivera.
MULTINODE_METAGAME,
2007, interaktive Nutzer-Installation

Web 2.0 – Bildung für alle?

Aktuelle Entwicklungen im Internet, die unter dem Begriff »Web 2.0« zusammengefasst werden können, eröffnen Möglichkeiten für innovative Lösungen zur Inklusion aller in das Bildungssystem. Vor blinder Euphorie sei jedoch gewarnt, denn bereits von vergangenen medialen Entwicklungen – wie Radio und Fernsehen – versprach man sich eine nachhaltige Öffnung der Bildung für breitere Schichten. Die zweifellos vorhandenen Möglichkeiten einer konstruktiven Nutzung haben sich meist nicht in erhofftem Maße eingestellt. Den erzielten Erfolgen stehen mindestens ebenso große Enttäuschungen gegenüber. So ist der potenzielle Aufklärungsschub durch das Fernsehen in vielen Lebensbereichen durch die extreme Verflachung der präsentierten Inhalte mehr als kompensiert. Ähnliche Tendenzen zeigen sich bei der Nutzung der Neuen Medien. Diese kritische Einschätzung soll jedoch nicht zum lähmenden Gegenteil in Form von Ignoranz oder Ablehnung führen. Ein wichtiger Bestandteil der beruflichen Bildung in der nahen Zukunft wird es sein, die neuen medialen Möglichkeiten zu analysieren und zielgerichtet in den Bildungsprozess einzubeziehen.

Die in Radio und Fernsehen gesetzten Hoffnungen auf eine Öffnung der Bildung für breitere Schichten haben sich kaum erfüllt.

Die neuen medialen Möglichkeiten müssen analysiert und zielgerichtet in die Berufsbildung einbezogen werden.

Um die Zugangsschwellen für die als »bildungsfern« bezeichneten Personengruppen abzusenken, bieten sich zunächst zwei Optionen im Zusammenhang mit dem Web 2.0 an: Zum einen können diese Personengruppen frühzeitig gezielt angesprochen und gefördert werden, damit sie die öffentlichen Angebote des Bildungssystems zu nutzen vermögen. Dies hätte primär Akquisitionscharakter, um die Informationen über Bildungsangebote an die Orte zu transportieren, an denen potenzielle Nutzer anzutreffen sind.

Im Web 2.0 haben sich Wissensgemeinschaften unterschiedlichster Art gebildet.

Zum anderen ergeben sich durch das Web 2.0 spezifische Möglichkeiten, Inhalte und Formen des Lernens neu zu fassen, sie näher an die Lebenswelt dieser Gruppen zu binden und so den Wissenserwerb signifikant zu erleichtern. So haben sich im Web 2.0 soziale, vielfach thematisch strukturierte Gemeinschaften gebildet, die für die Vermittlung von Wissen unterschiedlichster Art bereits eine hohe Bedeutung für Jugendliche haben. Es finden sich beispielsweise Schülerplattformen oder von Auszubildenden initiierte Foren zur Kommunikation, die – abgeschirmt von institutionalisierter Bildung und von Eltern oder Lehrern – bereits Akquisitions- und Lehrfunktionen übernommen haben, indem sie beispielsweise über Prüfungsthemen und -inhalte Diskussionen führen oder in der beruflichen Orientierungsphase informell und zielgruppenspezifisch Berufsbilder erläutern. Was die traditionellen Institutionen für Berufsberatung gegenwärtig nicht vermögen, frühzeitig und bedarfsgerecht Kindern und Jugendlichen eine Vorstellung über Ausbildungswege und -ziele zu vermitteln, erfolgt so zumindest in Ansätzen bereits selbstorganisiert.

Im Web 2.0 werden spezifische Erwartungen und Handlungsgewohnheiten geprägt.

Dabei darf jedoch kein »pädagogischer Fehlschluss« gezogen werden, derart, dass nunmehr schulische Inhalte in diese Foren eingebracht werden und Lehrpersonal sich unmittelbar beteiligen müsse. Die aus sozialen und kommunikativen Motiven entstandenen Gemeinschaften

könnten allenfalls infrastrukturell unterstützt und sensibel mit den vorhandenen Angeboten verbunden werden, ohne ihnen ihren authentischen Charakter zu nehmen.

Im Web 2.0 werden spezifische Erwartungen und Handlungsgewohnheiten zur Kommunikation und zum Lernen geprägt. Nimmt institutionalisiertes Lernen die sowohl technischen als auch stilistischen Formen der Kommunikation des Web 2.0 und die hier thematisierten Inhalte – soweit möglich – auf, so kann ein Beitrag zur Absenkung von Bildungsbarrieren erfolgen. In der mediengeprägten Freizeitgestaltung angeeignete Charakteristika der Kommunikation – wie Subjektivität und Authentizität – würden im institutionalisierten Lernzusammenhang als vertraut wiedererkannt und daher eher akzeptiert werden. Der Übergang von impliziten Lernprozessen im Internet zu jenen im formalisierten schulischen Zusammenhang wäre durch Ähnlichkeit gekennzeichnet und somit bruchloser. Aber gerade aufgrund dieser situativen Eigenheiten der Nutzung von Web-2.0-Funktionalitäten erfordert die Anbindung an sie spezifische Analysen und die Bereitschaft, sehr unterschiedliche individualisierte Lösungswege zu beschreiten.

Uwe Hochmuth ist Prorektor der Staatlichen Hochschule für Gestaltung (HfG), Karlsruhe.

Dr. Michael Mangold ist Leiter des Instituts für Medien, Bildung und Wirtschaft am ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe.